

Inhaltsverzeichnis.

Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen	1
I. Das 18. Jahrhundert. Ursprung der Kulturgeschichte . . .	1
Der Ursprung der Kulturgeschichte. S. 1. Voltaire. S. 1. Gegensatz gegen die theologische und die politische Auffassung. S. 1. Die deutschen Kulturhistoriker des 18. Jahrhunderts. S. 2. Die rationalistische Geschichtschreibung die klassische Ausprägung des Pragmatismus. S. 2. Beginnende Einschränkungen der rationalistischen Geschichtsauffassung. S. 3. Möser und Herder. S. 3. Erst die Romantik überwindet vollständig die rationalistische Auffassung. S. 4.	
II. Die romantische Bewegung	4
Der weite Rahmen der romantischen Bewegung. S. 4. Die neue Gesamtauffassung des geistigen Lebens. S. 6. Deutsches Nationalgefühl und Erhebung der deutschen Wissenschaft. S. 9. Zusammenhang der einzelnen Kulturwissenschaften mit der Romantik. S. 10. Das kulturgeschichtliche Programm erst durch die Romantiker in wissenschaftlichem Sinn durchgeführt. S. 14. Umwandlung des Programms in der Richtung der Romantik: 1. der kosmopolitische, unpolitische Charakter der Kulturgeschichtschreibung der Aufklärung beseitigt; Staat und Nation in vollem Maß gewürdigt. S. 15. 2. Vertiefung der Forschung durch fortschreitende Arbeitsteilung, unter Festhaltung einer universalen Anschauung von den geschichtlichen Dingen. S. 16.	
III. H. Leo. Ranke und seine Schule	17
Leos Entwicklung. S. 17. Die Vielseitigkeit seiner Studien. S. 19. Er verwirklicht das Programm der Kulturhistoriker, jedoch innerhalb des politischen Rahmens. S. 20. Rankes neue Methode der Quellenverwertung. S. 20. Sein Gegensatz zu Leo in dieser Methode. S. 21. Forscher, die neben Ranke die neue Quellenmethode handhaben. S. 22. Ranke Romantiker; sein Gegensatz zur rationalistischen Geschichtsauffassung. S. 23. Der politische Charakter seiner Geschichtschreibung. S. 25. Sein Verhältnis zur Kulturgeschichte. S. 26. Inwiefern man bei ihm und seinen Schülern von einer Beschränkung auf die politische Geschichtschreibung sprechen darf. S. 26. Sybels Entwicklung. S. 27. Andere Schüler Rankes (Waitz). S. 28. Arbeitsteilung als Bedingung der Vertiefung der Forschung. S. 29.	
IV. Die Stellung der Geschichtswissenschaft zu Hegel	29
Romantik und Hegel in paralleler Stellung. S. 29. Übertreibende Behauptungen über Hegels Einfluß. S. 31. Gegensatz zwischen der Geschichtswissenschaft und Hegel. S. 31. Spannung zwischen der individuell-konkreten Geschichte und der rationalen Idee. S. 32. Widerspruch gegen die Behauptung von der Notwendigkeit der Entwicklung. S. 33. Engherzige Ablehnung der Philosophie. S. 34. Verschmähung ernster Arbeit auf philosophischer Seite. S. 35. Geringer Einfluß Hegels neben dem der Romantik. S. 35.	

Spannung zwischen der romantischen Auffassung und den in Deutschland allmählich zu vorwaltender Geltung gelangenden politischen Strömungen. S. 38. Geringerer Wert der antiromantischen historischen Literatur. S. 40. Zurücksetzung Rankes im Urteil der öffentlichen Meinung. S. 41. Schlosser und Rotteck. S. 41. Aufkommen der politischen Historiker, die überwiegend von den romantischen Studien und Ranke ausgehen, jedoch zu der Romantik und Ranke in praktisch-politischen Gegensatz treten. S. 42. Herkunft dieser Historiker aus der Romantik. S. 43. Parallele zum Kampf der politischen Historiker gegen die Romantik in entsprechenden Vorgängen innerhalb der Rechtswissenschaft. S. 44. Das sittliche Ideal der politischen Historiker. S. 45. Dahlmann. S. 46. J. G. Droysen. S. 47. M. Duncker. S. 50. H. v. Sybel. S. 50. Seine Ablehnung der „objektiven“ Geschichtschreibung. S. 50. Seine Kritik der mittelalterlichen Kaiserpolitik als Moment objektiver Würdigung. S. 51. Mommsen. S. 52. Nitzsch. S. 52. Gervinus und Häußler. S. 53. H. von Treitschke. S. 53. Die politischen Historiker nicht bloß unter den darstellenden Geschichtschreibern. S. 53. Einfluß Rankes auf die politischen Historiker. S. 54. Ihre Entfernung vom politischen Doktrinarismus. S. 54. Rankes Objektivität und sein praktisch-politischer Standpunkt im Verhältnis zur Geschichtschreibung der politischen Historiker. S. 55. Schließliche Milderung der Differenz. S. 57. Rankes Sieg. S. 59. Großdeutsche und österreichische Historiker. S. 60. Stellung der politischen Historiker zu den religiös-kirchlichen Fragen. S. 60. Spezifisch katholische Historiker. S. 61. Döllinger und Ficker. S. 61. Kreis von Döllinger und Cornelius (M. Ritter). S. 62. J. Janssen. S. 62.

VI. Opposition gegen die politische Geschichtschreibung. Die Zeit des einseitigen Empirismus. Forderungen und Leistungen der Kulturgeschichtschreibung

Gegensatz der Demokratie gegen die politische Geschichtschreibung. S. 63. Die Demokratie fordert im Gegensatz gegen sie Darstellungen der Kulturgeschichte. S. 63. Weitere Stimmungen gegen die politische Geschichtschreibung. S. 64. In der Zeit von 1860—1878 weniger günstiger Stand der deutschen Geschichtschreibung. S. 64. Die Zeit des einseitigen Empirismus. S. 64. Buckles Versuch, die naturwissenschaftliche Methode auf die Betrachtung der historischen Verhältnisse zu übertragen. S. 64. Soziologie vor Comte in Deutschland längst vorhanden. S. 65. Wurzel von Spencers Geschichtsauffassung. S. 66. Dilettantische Kulturhistoriker. S. 67. Kulturhistoriker von höherem Stil. S. 68. Riehl. S. 68. Freytag. S. 69. Burckhardt. S. 70. Die technisch sogenannten Kulturhistoriker bilden in der Geschichte der Geschichtswissenschaft nicht Epoche. S. 74. Die bedeutendste Förderung erfährt die Kulturgeschichte durch die Vertreter von Fachdisziplinen. S. 74. Völkerpsychologie. S. 76. Bankerot des Versuchs, die politische Geschichte und die arbeitsteilige Geschichtswissenschaft durch eine allgemeine Kulturgeschichte zu ersetzen. S. 77. Vordringen positivistischer und naturalistischer Neigungen in die einzelnen Zweige der Geschichtswissenschaft. S. 79. Die Frage der Berechtigung naturwissenschaftlicher Bilder und Vergleiche. S. 79. Versuche Jherings. S. 81. Scherer und Erdmannsdörffer. S. 82. Roscher und Schmoller. S. 83. Ganz überwiegende Ablehnung der naturalistischen Zutaten durch die zünftigen Historiker. S. 84.

VII. Neuer Aufschwung der deutschen Historiographie seit 1878. Vertiefung und Sieg der politischen Geschichtschreibung. Überwindung des einseitigen Empirismus

Erweiterung des Arbeitsgebietes der Historiker durch energische Aufnahme der kulturgeschichtlichen, insbesondere der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung. S. 84. Die Erweiterung erfolgt durchaus im Rahmen der politischen Betrachtung. S. 84. Zusammenhang der Wendung mit der Wandlung in der inneren politischen Geschichte Deutschlands. S. 84. Die neue Richtung der Geschichtswissenschaft realistisch. S. 85. Ursprung dieses Realismus. S. 85. Ursprung in der Romantik. S. 86. Anspruch des Positivismus und Naturalismus. S. 87. Herkunft der wirtschaftsgeschichtlichen Studien. S. 88. Deren Zusammenhang mit der zeitgenössischen politischen Bewegung. S. 90. Förderung der wirtschaftsgeschichtlichen Studien durch den Fortschritt in der Quellenerschließung. S. 90. Fortschritte der Urkundenkritik. S. 90. Pflege der Verwaltungsgeschichte. S. 91. Neue Auffassung des klassischen Altertums. S. 94. Gegensatz des Realismus der deutschen Geschichtschreibung gegen den Naturalismus. S. 95. Taine. S. 95. Lamprecht. S. 95. Treitschkes kulturgeschichtliche Darstellung. S. 99. Gesteigerte Motiven- und Ursachenforschung. S. 100. Neigung für den Anbau der Grenzgebiete der Wissenschaften. S. 100. Trotzdem behält das Prinzip der Arbeitsteilung grundlegende Bedeutung. S. 100. Günstige Folgen der stärkeren Beziehungen zwischen den verschiedenen Fachdisziplinen. S. 102. Diese Beziehungen tragen zur Überwindung des Naturalismus bei. S. 102. Neuerer Einfluß der Philosophie auf die Geschichtswissenschaft. S. 103. Dilthey, Windelband, Rickert. S. 104. Wundt. S. 107. Andere Philosophen. S. 107. Einfluß der Rechtswissenschaft. S. 108. Überindividuelle Potenzen. S. 108. Zielpunkte der geschichtlichen Betrachtung. S. 109. Maßstäbe für die Auswahl des geschichtlichen Stoffes und die Beurteilung der geschichtlichen Dinge. S. 110. Die Frage der Objektivität. S. 111. Bedeutung der formalen Methoden. S. 111. Weitere Mittel zur Gewinnung einer objektiveren Beurteilung. S. 112. Zusammenhang der objektiveren Beurteilung mit der romantischen Geschichtsauffassung. S. 113. Bedeutung des größeren Reichtums der gemüthlichen Antriebe für die Objektivität. S. 114. Bezugene Subjektivität. S. 115. Heuchelei der angeblich „reinen“ Geschichtswissenschaft. S. 118. Wissenschaftlicher Charakter der historischen Beobachtungen. S. 119. Unterschied von Teilnahmslosigkeit und Objektivität. S. 120. Bereicherung der Wertgesichtspunkte seit 1878. S. 120. Steigende Wertschätzung des Staates. S. 120. Die politische Geschichte das Arbeitsgebiet des technisch sogenannten Historikers. S. 121. Beurteilung der Massenbewegungen. S. 123. Die staatliche Beziehung liefert das Maß für die Berücksichtigung der einzelnen Teile der Kultur. S. 123.

VIII. Leistungen und Aufgaben 124

Biographien; allgemeine Darstellungen; Darstellung und Untersuchung. S. 124. Die einzelnen Zweige der Geschichtsdarstellung reich ausgebaut. S. 126. Beziehung zur Nationalökonomie und Rechtswissenschaft. S. 126. Zur Theologie. S. 127. Die Kulturgeschichte im Einvernehmen mit der politischen. S. 128. Seit der Revolution neuer Kampf gegen die politischen Historiker; Erneuerung alter Irrtümer (Pazifismus, Kosmopolitismus, Internationalismus). S. 129. Streit um die „Kontemplation“ Rankes. S. 133. Weltanschauliche Grundlagen der politischen Theorien. S. 134. Minderwertigkeit der Schöpfungen der historiographischen Opposition. S. 135. Neuere

katholische Geschichtschreibung. S. 135. Großdeutsche und österreichische Geschichtschreibung. S. 136. Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtschreibung mit den romantischen Grundlagen; Wiederanererkennung der Romantik. S. 137. Wert des geschichtlichen Bewußtseins. S. 137. Fortdauernde Fruchtbarkeit des romantischen Volksgeistbegriffs. S. 138. Die historische Entwicklung als Entfaltung des objektiven Geistes. S. 138. Verhältnis des Individuums zur Gemeinschaft. S. 139. Steigende Schätzung der geschichtlichen Persönlichkeit. S. 140. Das Unbewußte und Irrationale. S. 141. Das historische Verstehen im Gegensatz zur naturwissenschaftlichen Erklärung. S. 143. Soziologie. S. 143. Historische Typologie. S. 148. Die vergleichende Methode. S. 152. Die Milieutheorie. S. 153. Herkunft der Lebensphilosophie aus romantischen Vorstellungen. S. 153. Kritik der Forderung der Rückkehr zu Hegel. S. 155. Ablehnung der Forderung der Rückkehr zur Aufklärung. S. 156. Ablehnung der marxistischen Geschichtsauffassung. S. 157. Bewährung der in der Fortbildung der romantischen Gedanken gewonnenen Erkenntnisse. S. 158. Voraussetzung für eine Steigerung der Leistungen. S. 160.

Beigabe: die deutsche wirtschaftsgeschichtliche Literatur und der Ursprung des Marxismus

161

I. Die deutsche wirtschaftsgeschichtliche Literatur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

161

G. W. v. Raumer trägt 1851 eine ökonomische Geschichtsauffassung vor. S. 161. Sie ist weniger einseitig und formalistisch als die von Engels und Marx, aber in ihrem Kern gleichfalls ökonomisch. S. 163. Raumer ist unabhängig von den Gedanken des „Kommunistischen Manifestes“ von 1847/48. S. 165. Raumers ältere Arbeiten. S. 166. Wirtschaftsgeschichtliche Literatur vor Raumer. S. 169. Aus dem 18. Jahrhundert. S. 169. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts widmen sich namentlich zwei große Kreise den wirtschaftsgeschichtlichen Studien: die von der Romantik und besonders der historischen Rechtsschule ausgehenden Forscher, S. 170, und die lokal- und territorialgeschichtlichen Forscher. S. 173. Zusammenhang zwischen beiden Kreisen. S. 177. Realismus der Romantiker. S. 177. Begründung der historischen Schule der Nationalökonomie; Stand der wirtschaftsgeschichtlichen Studien um die Mitte des 19. Jahrhunderts. S. 178.

II. Das Verhältnis des Marxismus zur deutschen wirtschaftsgeschichtlichen Literatur bei seinem ersten Auftauchen

179

Die bisherige Forschung hat die Frage nach dem Verhältnis des „Manifestes“ zur unmittelbar vorausgehenden und gleichzeitigen wirtschaftsgeschichtlichen Literatur vernachlässigt. S. 179. Das „Manifest“ nur eine einzelne Erscheinung aus einer großen wirtschaftsgeschichtlichen Literatur. S. 181. Frage der Abhängigkeit. S. 181. Verwandte Anschauungen in der vorhandenen Literatur. S. 182. H. Leo. S. 182. Ad. Müller. S. 183. Romantische Schilderungen von mannigfaltiger Färbung. S. 185. V. A. Huber. S. 185. Die englischen Romantiker. S. 186. Literaturkenntnis von Engels und Marx (Theorie vom Gemeineigentum am Ackerland als dem Ureigentum). S. 186. Übereinstimmung zwischen dem „Manifest“ und der Anschauung der Romantiker. S. 188. Eine Abhängigkeit des „Manifestes“ ist anzunehmen. S. 190. Vergleich der im „Manifest“ und der in der wissenschaftlichen Literatur gewonnenen Erkenntnis. S. 191.